

Der Kinderarzt, Forscher und Autor Remo Largo (67) fordert ein Umdenken bei der Erziehung und Ausbildung von Kindern

«Die Schulnoten sind ein Witz»

Mit seinen Büchern «Babyjahre», «Kinderjahre» und «Schülerjahre» ist der Uetliburger Remo Largo zu einem Anwalt der Kinder geworden. Am Sonntag referiert der Querdenker auf Einladung des Vereins GemeinsamStark in Rapperswil-Jona.

Obersee Nachrichten: Was wünschen Sie den Kindern dieser Welt zum neuen Jahr?

Remo Largo: Für die ganze Welt kann ich es nicht sagen, weil die Bedürfnisse so unterschiedlich sind. In der Schweiz sind die körperlichen Bedürfnisse sehr gut abgedeckt. Aber bei den psychischen Bedürfnissen ist die Situation anders.

Wo liegen die Probleme?

Remo Largo: Es gibt gesellschaftliche Veränderungen, auf die wir uns nicht eingestellt haben. Die Wichtigste ist die kleine Familie. Früher kümmerten sich mehr Erwachsene um die Kinder, und es waren auch mehr Kinder da. Dann schrumpfte die Familie auf ein bis zwei Erwachsene und ein bis zwei Kinder. Weil die Eltern meistens arbeiten, werden die Kinder herumgeschubst. Das hat zur Folge, dass sich viele Kinder nicht so entwickeln, wie sie sollten.

Was ist zu tun?

Remo Largo: Die einzige Möglichkeit, die ich sehe, ist, dass man die Kinder ab dem zweiten Lebensjahr in Krippen schicken kann. Weniger wegen der Betreuung, sondern wegen der anderen Kinder. Kinder entwickeln sich vor allem im Zusammensein mit anderen Kindern.

Sie schreiben, dass die Schule und der Staat diese Lücken mit erweiterten Tagesstrukturen füllen müssen. Kann der Staat das? Oder soll er es nur tun, weil es sonst niemand tut?

Remo Largo: Diese Fragen zeigen genau, wo das Problem ist. Wir gehen noch immer davon aus, dass die Eltern es leisten sollen. Das ist aber nicht realistisch. Selbst in den besseren Quartieren der Stadt Zürich ist die Hälfte der Kinder über den Mittag und nach der Schule allein zu Hause. Sie sitzen dann vor dem Fernseher oder dem Computer. Kinder müssen aber mit Kindern aufwachsen. Betreuung ist nicht nur die Sache der Erwachsenen.

«Kinder müssen mit Kindern aufwachsen»

Der Jahresanfang ist auch die Zeit der Vorsätze. Was sollen wir Erwachsenen uns vornehmen, damit es die Kinder besser haben?



«Väter investieren in ihre Kinder gleich viel Zeit wie in die Morgentoilette», sagt Remo Largo.

Remo Largo: Das grösste Problem ist die Zeit. Speziell die Väter sollten mal über die Bücher gehen und sich überlegen: Wie viel Zeit verbringe ich mit meinen Kindern? Umfragen zeigen auf, dass es im Durchschnitt nur 20 Minuten pro Tag (ohne Mahlzeiten) sind. Das ist ungefähr gleich viel Zeit wie der Vater für die Morgentoilette braucht. Bei den Müttern ist es wesentlich mehr – aber oft zu wenig, weil sie arbeiten und den Haushalt machen.

Es ist ja erstaunlich, dass die Eltern ihren Kindern so wenig Zeit widmen. Noch nie gab es so kurze Arbeitszeiten und so viele Freitage ...

Remo Largo: Daran sieht man auch, wie blauäugig wir geworden sind. Der Schweizer verbringt täglich fast drei Stunden vor dem Fernseher. Man hat die Erwachsenen auch überfordert, indem man ihnen gesagt hat: «Ihr müsst jetzt mit den Kindern spielen.» Dies ist aber nicht eigentlich die Aufgabe der Eltern. Wenn Sie ein Kind betreuen, müssen Sie sich ständig überlegen: «Was soll ich jetzt mit ihnen machen?» Sind es drei oder noch mehr Kinder, erledigt sich das.

Wie sieht denn eine kinderfreundliche Gesellschaft aus?

Remo Largo: In Skandinavien sind die Lebensbedingungen anders. Zum Beispiel arbeiten viele Eltern nur bis 16 Uhr und können dann ihre Kinder abholen. Es ist auch selbstverständlich, dass die Schulen Tagesstrukturen haben. Es gibt einen längeren Mutterschaftsurlaub. Das haben wir bei uns noch nicht geschaffen. Eine verheerende Folge davon ist: 80 Prozent wünschen sich Kinder. Aber die Realität ist eine andere: Wir haben nur noch

1,4 Kinder pro Frau. Oft wird schon das erste Kind herausgeschoben, bis die Frau 30 ist. Dann wird die Belastung so gross, dass man sich kein weiteres Kind leisten kann. In den letzten 30 Jahren sind in der Schweiz 1,2 Millionen Kinder zu wenig geboren worden. Das zeigt, dass die Lebensbedingungen für Familien nicht gut sind.

«Ich warte noch immer auf die Reform von unten»

Der internationale Wettbewerb beeinflusst die Lehrpläne an den Schulen. Wenn die Finnen besser lesen und englisch sprechen können, wird auch hier in diese beiden Fächer investiert. Wo müsste Ihrer Ansicht nach investiert werden?

Remo Largo: In einer Klasse von 15- bis 16-Jährigen sind zwei Drittel der Schüler etwa dort, wo man sie erwartet. Es gibt aber Kinder, die schon viel weiter sind, und es gibt Schüler, die immer noch auf dem Stand von 10- bis 12-Jährigen sind. Ideal wäre es, wenn die Schule auf diese Vielfalt eingehen würde. Tut sie leider nicht. Die Schule hat einen Lehrplan und lässt die Bevölkerung glauben, dass er eingehalten wird. Das stimmt weder für die, die voraus sind, noch für die, die hinten nach sind.

Sie wollen deshalb Schulnoten abschaffen und mit Kompetenzrastern und Portfolios arbeiten ...

Remo Largo: Die Noten sind ein Witz – das wissen alle. Die Wirtschaft weiss das schon lange und schaut bei den Bewerbungen nicht mehr auf die Noten. Darum macht sie ihre eigenen Prüfungen.

Ich sage jetzt etwas Böses: Das Schulsystem der letzten 30 bis 40 Jahre ist zu einer Treibjagd verkommen.

Das klingt ziemlich brutal ...

Remo Largo: Die Lehrer sind die Treiber, die Noten und Prüfungen die Hunde und die armen Schüler die Hasen. Mit diesem System zwingt man die Kinder zum Lernen. Das ist verheerend. Auch, weil das Auswendiglernen kein eigentliches Lernen ist. Ein paar Tage später ist Auswendiggelesenes wieder vergessen. Viele werden jetzt sagen: «Das geht nicht anders, weil viele Kinder nicht lernen wollen.» Das ist nicht wahr. In Finnland gibt es mindestens bis zur 5. Klasse keine Noten, und dieses Land ist PISA-Weltmeister. Diese Kinder lernen auch – sogar noch besser.

Für viele sind Sie ein Revoluzzer, der zur falschen Zeit kommt. Viele Lehrer haben sich in den letzten Jahren stark mit Reformen beschäftigt und sagen jetzt: «Nicht schon wieder!»

Remo Largo: Das Problem für die Lehrer ist der Druck, der aus den Erziehungsdirektionen kommt. Es sollten aber jene reformieren, die Kinder unterrichten. Ich warte noch immer auf die Reform von unten.

Sie fordern von den Schulen eine ganze Menge: Sie sollen individuelle Lehrpläne machen, Tagesstrukturen erweitern, mehr Verantwortung übernehmen im Bereich Sozialkompetenz und Freizeitgestaltung und noch vieles mehr. Ohne Hilfe der Politik, die dazu mehr Geld ausgeben müsste, geht das nicht.

Remo Largo: Ja, es braucht mehr Geld. Ich mache nochmals einen Vergleich mit Skandinavien: In Schweden sind

die Schulen autonom. Sie haben nur ein grobes Raster, das sie erfüllen müssen. Jede Schule bekommt pro Schüler eine bestimmte Menge an Geld und kann selber entscheiden, wie sie es einsetzt. Sie darf auch kein zusätzliches Geld generieren. So entsteht ein System der freien Schulwahl, in dem sich die Schule bewähren muss.

Im Februar stimmt der Kanton St. Gallen über die Verfassungsinitiative «Freie Schulwahl auf der Oberstufe» ab. Die Schulbehörden sagen, sie sei nicht realisierbar.

Remo Largo: Ich glaube, dass alle Reformen scheitern, die nur ein Teilproblem lösen wollen. Wenn es eine freie Schulwahl gibt, müssen die Schulen autonom sein. In der Schweiz machen wir nur Minireformen, die uns nicht weiterführen, zum Beispiel die Einführung des Frühenglisch. Die Kinder müssten ja Genies sein, wenn sie in zwei Stunden pro Woche Englisch lernen könnten. Das sind pädagogisch naive Ansätze, die von oben kommen.

Die Überschrift Ihres Vortrags in Rapperswil-Jona stammt von Karl Valentin und ist ziemlich provokant: «Kinder können wir nicht erziehen, sie machen uns sowieso alles nach». Was erwartet die Zuhörer?

Remo Largo: Es geht darum, wie Kinder sozialisiert werden, wie sie sich Regeln und Verhalten aneignen. Kinder tun es über Beobachten und Nachmachen. Eltern können noch so viele hehre Regeln aufstellen. Wenn sie sich selber nicht daran halten, wird das Kind nicht mitmachen. Das ist die Botschaft. Wenn man will, dass das Kind gut herauskommt, dann muss man auf sich selber achten.

Martin Mühlegg

Mit den ON zu Remo Largo

Am kommenden Sonntag, 9. Januar, 19.30 Uhr, wird Remo Largo gemeinsam mit dem Kindermusiker Linard Bardill und der Moderatorin Regula Späni im Stadtsaal «Kreuz» in Rapperswil-Jona auftreten. Die Obersee Nachrichten laden drei Leser mit je einer Begleitperson dazu ein. Die ersten drei Anrufenden, die morgen Freitag, 7. Januar, um Punkt 12 Uhr auf die Nummer 055 220 81 15 anrufen und eine Frage richtig beantworten, haben zwei Plätze auf sicher.

Bereits um 15 Uhr findet im «Kreuz» ein Kinderkonzert von Linard Bardill statt.

Vorverkauf: Gasthaus «Kreuz», Telefon 055 225 53 53, Bahnhof SBB, Poststellen, Manor und www.starticket.ch

Eröffnung Pfäffikon SZ

- attraktive Eröffnungs-Angebote
- grosse Wohn-Boutique
- Einrichtungs-Kompetenz zu unschlagbaren Preisen

6. Januar offen
Pfäffikon + Freienbach 10–17 h

Pfäffikon SZ, Schützenstrasse 2
beim Seedamm-Center, Tel. 055 410 22 22
Mo–Fr 10–20 Uhr, Sa 9–18 Uhr

auch in Rapperswil-Jona, Jona-Center
St. Gallerstr. 120, Tel. 055 216 19 90
Mo–Do 9–19 Uhr, Fr 9–20 Uhr, Sa 8–17 Uhr

auch in Volketswil, Industriest. 13
zw. Saturn/Volkiland, Tel. 043 399 39 00
Mo–Fr 9–20 Uhr, Sa 9–18 Uhr

möbel märki